

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestimmung.

Der Gott, der diese Wunderwelt
Aus Farben, Tönen, Blumendüften
Unter die Sonne hat gestellt,

Will nicht, daß mit verkrümmten Hüften
Der Mensch an seinem Leben kranke
Und Neid und Bosheit sein Gedanke!

Uns ward der heilige Beruf,
Ein ganzes, liebes, langes Leben
Die Seele freudig hinzugeben
Dem, was uns jener göttlich schuf!

Dans Zulliger, Attigen.

Eidgenossenschaft

Als Vorsteher der im Handelsabkommen mit Deutschland vorgesehenen Eisenzentrale hat der Bundesrat Herrn Dr. E. Locher in Bern ernannt.

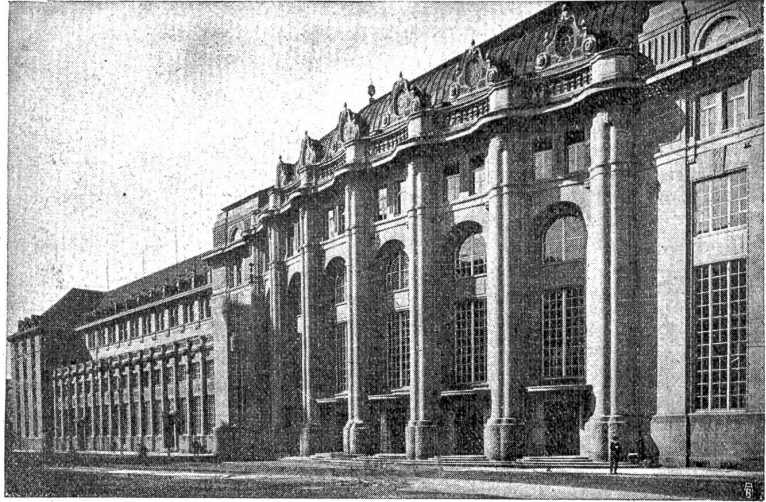
Vor dem November nächsthin findet kein Austausch von Schwerverwundeten durch die Schweiz mehr statt.

Wegen Beschimpfung und Verleumdung des Bundesrates wurde am 2. Oktober der Verleger des „Courrier du Vignoble“, Marc Martin in Besenex, zu drei Monaten Gefängnis, 200 Fr. Buße und 50 Fr. Gerichtskosten verurteilt.

Der Bundesrat hat vier italienische Deserteure, die bei den Manifestationen vom 3. September in Genf verhaftet wurden, aus dem Territorium der Schweiz ausweisen lassen. Auf ihren Wunsch wurden sie an die deutsche Grenze geführt.

Als Nachfolger des verstorbenen Bundesrichters Dr. Clausen wählte die vereinigte Bundesversammlung den Walliser Staatsrat Couchepin mit 100 von 198 Stimmen. 96 Stimmen fielen auf den Kandidaten der katholisch-konservativen und der liberal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung, Herrn Obergerichtspräsidenten R. Müller in Luzern.

Das wichtigste Ereignis der letzten Woche ist das Abkommen mit Deutschland über den gegenseitigen Warenaustausch, das von beiden Regierungen in befriedigender Weise abgeschlossen und unterzeichnet wurde. Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge wird 253,000 Tonnen monatlich betragen und an Eisen und Stahl wird Deutschland die zur Deckung des schweizerischen Bedarfs erforderlichen Mengen freigeben. Die Mengen sind von der zu gründenden schweizerischen Zentralstelle für die Eisenversorgung zu ermitteln. Als Gegenleistung wird die Schweiz nur solche Waren zur Ausfuhr bringen, die sie



Der neue Bahnhof in St. Gallen.

selbst produziert und auf die der in der S. S. S.-Vereinbarung vorgesehene Kompensationsverkehr mit in die Schweiz eingeführten Waren nicht anwendbar ist. Außerdem verzichtet die Schweiz auf die Beschlagnahme, die Requisition oder die zwangsweise Erwerbung der laut Verzeichnis vom 1. September 1916 für die deutsche Regierung in der Schweiz lagernden Waren. Bei endgültiger Einstellung der Feindseligkeiten wird der deutsche Warenbesitz ohne Gegenleistung freigegeben werden. Außerdem darf aus dem aus Deutschland in die Schweiz eingeführten Eisen kein Kriegsmaterial für die Deutschland feindlichen Länder hergestellt und ausgeführt werden.

Die Warnnachricht betreffend die Verteuerung der deutschen Saarkohle schwächt sich ab. Die sofort eingeleiteten Verhandlungen mit Deutschland über den angekündigten Preisausschlag von 200 Fr. auf den Waggon Saarkohlen hat das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß der Preisausschlag von 200 Fr. auf 90 Fr. pro Wagen reduziert wurde.

Der Wert der vom schweizerischen Roten Kreuz seit Anfangs August 1914 bis zum Ende des zweiten Kriegsjahres an die schweizerischen Wehrmänner verteilten Gegenstände beläuft sich auf 900,000 Franken.

Nachdem das schweizerische Papier seit Kriegsbeginn im Preise um 50—80% gestiegen ist, steht eine neuerliche Preiserhöhung bevor. Dagegen protestieren die Konsumenten und erlöchen das schweizerische Handelsdepartement, den Produzenten durch die Festsetzung annehmbarer Höchstpreise zuvorzukommen.

Die Schweizerische Bundesversammlung hat nach lange gewalteter Diskussion letzte Woche folgende Anträge betreffend die Ausrichtung einer Teuerungszulage an die eidgenössischen Beamten und Angestellten genehmigt: a) An Verheiratete: sofern ihre Besoldung 2500 nicht erreicht, 150 Fr., überdies 25 Fr. für jedes Kind; sofern ihre Besoldung 2500 Franken und mehr beträgt, aber 3400 Franken nicht erreicht, 125 Fr., überdies 25 Fr. für jedes Kind; sofern ihre Besoldung 3400 Fr. und mehr beträgt, aber 4000 Fr. nicht erreicht, für jedes Kind 25 Fr. Für die Zulage fallen nur die Kinder unter 16 Jahren in Betracht, die im Haushalt leben oder anderweitig untergebracht sind oder unterhalten werden; b) an Verwitwete und Geschiedene, die einen eigenen Haushalt führen, gleichviel wie an die Verheirateten; c) an Ledige, deren Besoldung 3400 Fr. nicht erreicht und die erwerbsunfähige Eltern, Großeltern oder Geschwister nachweislich dauernd unterhalten, 100 Franken.

Gegen den Vorsteher des eidgenössischen Getreidebureaus, Herrn Loosli, ist eine heftige Presseschlacht entbrannt. Es wird ihm unrechtmäßige Bereicherung seiner Privatinteressen vorgeworfen. Der Angegriffene hat den Bundesrat um Einleitung einer Untersuchung über die Geschäfte des Getreidebureaus ersucht und der Bundesrat hat Herrn Nationalrat Piquet und Herrn Fleischmann beauftragt, die Einkaufstätigkeit des Bureaus zu prüfen und Bericht zu erstatten.

Aus dem Bernerland

Vom bernischen Jura aus wird eine Propaganda eingeleitet, aus der hervorgeht, daß er einen Sitz im Ständerat reklamiert, so daß der Kanton Bern durch einen deutschen und einen welschen Vertreter im Rate vertreten wäre.

In Hilterfingen am Thunersee ist letzte Woche die bedeutende Wohltäterin Frau Professor Rosina Gilbert, gebürtig aus Guggisberg, gestorben. Sie war die Witwe des vor 15 Jahren verstorbenen Herrn Professor Th. Emanuel Gilbert. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung. Ganz Hilterfingen und die Kolonie der internierten französischen und belgischen Soldaten mit dem internierten General und dem Offiziersstab gingen am Leichenzug mit.

Im Bahnhofe Frutigen wurde am 28. September der Bahnangestellte Fritz Germann vom Zuge überfahren und derart schwer verletzt, daß ihm beide Beine amputiert werden müssen.

Für die Umbauten am Bahnhofe Biel sieht das Bundesbahnbudget pro 1917 über eine Million Franken vor. Die Gesamtkosten sind auf 17,280,000 Fr. veranschlagt und bis Ende 1916 wird für die Bahnhofserweiterung in Biel die Summe von 5,800,000 Fr. verausgabt sein.

Auf der Straße Holzhäusern-Scharnagen, Gemeinde Niederbipp, wurde ein Mädchen Berta Roth von einem Automobil überfahren. Während es die Insassen nach dem Spital verbrachten, verschied das Kind.

Der Bahnhof Melchnau der Langenthal-Melchnau-Bahn ist Gegenstand zweier Prozesse gegen die jüngste Bahngesellschaft. Einmal wird wegen dem Bahnhofbauplan prozessiert und zum andern weigern sich einige Aktionäre, die geschätzten Kapitalien einzuzahlen, weil das Versprechen, den Bahnhof in die Mitte des Dorfes zu stellen, nicht gehalten worden sei.

† Hans Hürzeler,

gewesener Proturist der Firma Worb und Scheitlin A.-G., Leinenweberei.

Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir.

Dieses Textwort hat dem Geistlichen bei der Beerdigung des Verstorbenen als Grundlage gedient, um vor einer großen Trauergemeinde das Leben und Wirken unseres lieben Hans Hürzeler im richtigen Lichte zu zeichnen.

Groß war die Zahl der Leidtragenden, tief der Schmerz der Angehörigen, galt es doch Abschied zu nehmen von einem lieben, treubeforgten Gatten und Vater, von einem aufrichtigen Freunde und Kameraden. Noch scheint es unglaublich, daß Hans Hürzeler mit seinem jederzeit fröhlichen, warmen Wesen nicht mehr unter uns weilen soll. Keine weiteren Anzeichen haben bis vor kurzem auf ein bereits weit vorgeschrittenes Nierenleiden bei ihm schließen lassen. Mit seltener Energie und unermüdlicher Willenskraft widmete er sich seinem Beruf, dem er in leitender Stellung an-

gehörte; er besorgte daneben die von ihm seit Jahren übernommenen Geschäftsreisen, beliebt und geachtet von den Mitarbeitern und der alten treuen Kundschaft. Glücklich und frohgemut kehrte er jeweilen nach Hause zurück,



† Hans Hürzeler.

Phot. Fuchs, Bern.

freudig erwartet von der Gattin und den beiden Kindern.

Geboren 1870 in Burgdorf, wählte Hans Hürzeler nach Schulaustritt die kaufmännische Laufbahn. Später führte ihn der Beruf nach Paris und London zur weiteren Ausbildung. In die Heimat zurückgekehrt, trat er bald in Stellung bei der Firma Stettler & Bangertler in Langenthal, allwo er sich mit Fräulein Rosa Hunziker vermählte. Seine eigentliche Lebensarbeit aber fand Hürzeler in der mechanischen Leinenweberei Worb. Dort trat er 1904 als Proturist ein, welchen Posten er bis zu seinem Tode mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue versah.

In seinen diesjährigen Ferien zog sich Hürzeler nun eine schlimme Erkältung zu, die das Nierenleiden beschleunigte und ihn jäh auf das Krankenlager warf, von dem er sich trotz der aufopfernden und liebevollen Pflege seiner Gattin nicht mehr erheben sollte.

Im öffentlichen Leben war Hürzeler Platz nicht; seine stille, schlichte Natur paßte besser in den Freundeskreis, wo der aufrichtige Charakter und der allezeit frohe Humor sich Geltung zu verschaffen wußten. Wer sieht ihn nicht vor sich mit dem nieversiegenden Lächeln in den Mundwinkeln, unsern lieben Hans?

Das Soldatenherz schlug ihm allemal höher, wenn er die Uniform anziehen durfte, um mit seinen Kameraden ins Feld zu ziehen, und schmerzlich empfand er es, als sein Leiden ihn hinderte, dem diesmaligen Aufgebot zu folgen.

Ein ander Aufgebot ist nun an ihn ergangen, leider viel zu früh! Am Samstag den 23. September forderte ihn der unerbittliche Tod in jene Armee, aus der es keine Wiederkehr gibt, und um ihn trauern jetzt in großer Zahl alle, die den herzenguten Mann gekannt und geliebt haben.

In Saignelégier verkehrte sich der Feldweibel im Infanteriebataillon 29, Hans Käzig, schwer. Er hantierte mit seiner Pistole; unversehens ging ein Schuß los, der ihm die Lunge durchschlug und in der Achselgegend wieder austrat. Doch hofft man, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

In Schüpfen ist dieser Tage unter der Initiative des Herrn Major Hauser ein Turnverein gegründet worden, dem bereits 20 Mitglieder beigetreten sind.

Unter den beteiligten Kreisen setzt gegenwärtig eine große Propaganda ein, um den von jeder Eisenbahn weitentfernten Amtssitz Schloßwil an den Verkehrsnotenpunkt Ronolfingen (Kreuzstraße) zu verlegen. Die in Aussicht genommene Gemeinde hat bereits einen Bauplatz gratis zur Verfügung gestellt. Nun suchen die Interessenten die nötigen Mittel zur Erstellung eines Amtssitzgebäudes aufzutreiben, um es nachher dem Staate Bern kostenlos zu überlassen. Das Schloßwiler Schloß, in welchem sich der Amtssitz nun an die hundert Jahre befand, soll für Armen- oder Irrenzwecke verwendet werden.

Der Thuner Herbstmarkt darf als ein bedeutender gelten. An Groß- und Kleinvieh wurden über 1850 Stück aufgeführt. Ein reger Handel kam zustande. Allein mit der Bahn wurden 111 Wagen mit 670 verkauften Stücken abgeführt. Auch an den Krämerständen entwickelte sich ein reger Handel.

Durch die Unachtsamkeit eines Schulfrauens brach im Hause des Landwirts Johann Leiser in Krummen bei Birmholz Feuer aus, das durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte, bevor es sich dem ganzen Hause mitgeteilt hatte. Der Schaden ist aber bedeutend.

Der Landwirt und Maurermeister Jakob Krummen wurde in der Nähe der Ortschaft Narwangen von einem Automobil angefahren und auf die Seite geschleudert. Neben andern Verletzungen erlitt er einen schweren Oberschenkelbruch und mußte dem Spital Langenthal übergeben werden.

Beim Ordnen des Gepäcks auf der Bahnstrecke Reuchenette-Biel stürzte der Zugführer Friedrich Tscheller aus dem fahrenden Gepädwagen und blieb auf der Strecke liegen, ohne vom Zugpersonal bemerkt zu werden. Er mußte gesucht werden und wurde schwer verletzt aufgehoben und in seine Wohnung verbracht.

Letzten Sonntag wurde in Meiringen die neuerrichtete Kirche feierlich eingeweiht. Trotz des schlechten Wetters gestaltete sich die Feier zu einem Volksfest in erhöhtem Sinne; die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Herren Münsterorganist Graf und Dr. Dellacaja aus Burgdorf hatten ihre Mitwirkung zugesagt und die Talente mit ihren Vorträgen aufs höchste entzückt.

In einer Hoffstatt in Leimiswil steht ein Bäumchen über und über mit Spätäpfeln behangen und hat einen ganzen Zweig voll schöner weißer Apfelblüten unter ihnen; gewiß ein seltenes Naturwunder.

In Mättenbach, Obéraargau, verunglückte der Sohn des Landwirts Krähen-

bühl. Er litt seit einiger Zeit an einem fallenden Weh und fiel bei der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten in einen Graben, in dem ihn die Mutter ertrickt auffand. —

Das Gebirgs-Infanteriebataillon 163 legte für die hinterlassene Witwe und die Kinder eines im Dienst verunglückten Kameraden die schöne Summe von 850 Franken zusammen. Ehre solcher Kameradschaft! —

Im bekannten Gasthaus zu den „Drei Lannen“ in Leubringen brach letzte Woche Feuer aus, das den Dachstuhl und die obersten Wohnungen vernichtete.

In Beatenberg lebt zurzeit ein Ehepaar, das zusammen 177 Jahre zählt. —

Die aus der Anstalt Witzwil ausgebrochenen Sträflinge Joh. Enggist und Adolf Falk, deutscher Deserteur, wurden letzte Woche in Zwingen und Grellingen verhaftet. Beide hatten neue Einbruchsdiebereien auf dem Gewissen und waren mit Waffen und Munition wohl versehen. —

Aus der Stadt Bern

† **Adolf Toggweiler,**

gew. Chef der Abteilung für das Gütertarifwesen der S. B. B. in Bern.

Letzte Woche wurden die sterblichen Reste des langjährigen Präsidenten der bernischen Genossenschaft für Feuerbestattung, des rastlosen Förderers auf diesem Gebiete, der läuternden Flamme übergeben; der Geist seines Wirkens aber wird in vielen als unvergängliches Andenken weiterleben. In der Bahre des Verstorbenen zeichnete Herr Generaldirektor Dinkelmann das Lebensbild eines rastlos arbeitenden Menschen, der als Privatmann zwar wenig an die Öffentlichkeit getreten ist, in seiner wichtigen amtlichen Stellung sich aber großer Geschäftigkeit und Anerkennung seitens seiner vorgelegten Behörde erfreute. Herr Toggweiler hat von der Pike auf im Dienste des Verkehrs gestanden und hat sich vom untersten Beamten zu einer der höchsten Stellungen im Bahndienste heraufgearbeitet. Nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehrzeit ist er als Zwanzigjähriger in die Betriebskontrolle der ehemaligen Nordostbahn eingetreten. Zwei Jahre später wurde er zum Chef des Verkehrsbureaus der Emmentalbahn ernannt. Acht Jahre lang bekleidete er diese Stellung. 1882/83 war er Direktionssekretär der Gotthardbahn in Luzern, von wo er als Adjunkt des Chefs des kommerziellen Dienstes zur Jura-Bern-Luzern-Bahn kam. 1892 wurde er Chef der letzten Abteilung und erfreute sich schon damals eines hohen Ansehens in Fachkreisen. Mit der Verstaatlichung der Schweizerischen Hauptbahnen im Jahre 1901 wurde er zum Chef des Gütertarifbureaus der Bundesbahnen gewählt und hat diese Stelle mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit bis zu seinem Tode innegehabt. Die Schweizerischen Bundesbahnen hat er denn in der Folge bei den verschiedenen Konferenzen mit den ausländischen Bahnen mit Geschick und Sachkenntnis

vertreten und hat überhaupt für das Schweizerische Bahnwesen eine gewaltige Summe von Arbeit geleistet. Viel in Anspruch nahmen ihn auch die Ange-



† **Adolf Toggweiler.**

Phot. Wollenweber, Bern.

legenheiten des ihm unterstellten Personals, für dessen Wohlergehen und gehöriges Vorwärtskommen er immer großes Verständnis und viel Wohlwollen gezeigt hat. Seiner Familie, seinen Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen ist Herr Toggweiler viel zu früh entzogen worden. —

† **Rudolf Studer,**

gew. Beamter der kantonalen Eisenbahndirektion in Bern.

Hier soll eines Mannes gedacht werden, dessen ganzes Wesen treue Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit für sein Amt und seine Familie war, dessen Charakter den Grundzug eines aufrichtigen Sinnes und der Geradheit hatte, der still und bescheiden seines Weges ging und daher die Öffentlichkeit eher



† **Rudolf Studer.**

gemieden als gesucht hatte, dabei aber doch ein empfindendes Herz für fremdes Leid und eine offene Hand für den Bedürftigen besaß. Karl Friedrich Rudolf

Studer wurde 1859 zu Bern als Sohn des seinerzeit vielgenannten Erbauers des alten Bundesratshauses Friedrich Studer-Davinet geboren. Er durchlief die besten bernischen Schulen, ging ein Jahr lang ins Welschland und absolvierte eine Lehre auf der Filiale der Basler Handelsbank in Bern. 1882 trat er in den bernischen Staatsdienst ein, in dem er 34 Jahre lang, d. h. bis kurz vor seinem unerwarteten Tode verblieb. Von kräftiger und zäher Statur, war Herr Studer in seiner Jugend ein bekannter Schwinger und Turner und ein fröhlicher Gesellschafter. Nach seiner 1883 erfolgten Verheiratung widmete er sich aber in der freien Zeit fast ausschließlich seiner Familie und seinen zahlreichen Kindern, bis ihn ein tüftliches und rasch zunehmendes Leiden viel zu frühe von dieser Welt abrief. Sein Tod erfolgte sieben Wochen nach dem Ableben seiner hochbetagten Mutter. —

In unserm Bahnhof lief letzte Woche ein Zug mit etwa 300 invaliden Kriegsgefangenen ein, die als nicht mehr kriegsdiensttauglich nach Lyon weiterzuführen, um als verstümmelte Menschen ihre Heimat wiederzusehen. —

Die Schneidermeister der Stadt kündigen öffentlich einen Preisausschlag von 20 Prozent auf ihre Arbeiten an. —

Der Berner Gemeinderat hat beschlossen, diesen Winter die Lebensmittelversorgung in der Weise auszudehnen, daß an Familien, deren Einkommen unter 3000 Fr. steht und die kein Vermögen besitzen, Lebensmittel und namentlich Kartoffeln zu reduzierten Preisen abgegeben werden. —

Die Delegiertenversammlung der Urner, Schwyzer, Unterwaldner und Luzerner Schützen für das traditionelle Rütli-schießen hat letzten Sonntag beschlossen, die Berner Stadtschützen als „ständige Gastfektion“ aufzunehmen. Durch diese Ehrung werden nun die Berner Stadtschützen an jedem Rütli-schießen teilnehmen können. —

Letzter Tage mußte ein Ausläufer eines hiesigen Warenhauses in Haft genommen werden, weil er sich verschiedene Warendiebstahle hatte zuschulden kommen lassen. —

Auf dem Berner Markt, namentlich aber dort, wo sich die Frauen um die Verkaufsstände der Gemeinde versammeln und drängen, machen sich in letzter Zeit Taschendiebe bemerkbar. Kein Markttag vergeht, daß sich nicht Marktbefucherinnen eines Diebstahls zu beklagen haben. Es heißt also: vorsichtig sein. —

Letzten Samstag fand in Bern eine Versammlung von Delegierten der 36 bernischen Frauenvereine statt, an der die Schaffung einer Zentrale der Berner Frauenvereine, nach der Art der Zürcher Zentrale, als Ausgangspunkt für gemeinsame Aktionen, wie Veranstaltung von Vorträgen, Eingaben an Behörden etc., in Anregung gebracht wurde. Als Vertreterin der „Frauenkonferenz“ an der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine wurde Frau Bundesrat Müller gewählt. —

Nach langer, schwerer Krankheit ist am Montagabend Herr alt Nationalrat Ernst Wyß gestorben. —

Ueber 700 Mann für die Regimenter 13 und 16 absolvieren zurzeit zusammen mit den Regimentsmitrailleurerekruten auf dem Waffenplatz Bern die Rekrutenschule, die bis zum 2. Dezember dauert.

Der Polizeirichter von Bern verurteilte einen italienischen Gemüsehändler, der sich in gröblicher Weise gegen das Lebensmittelgesetz verging, zu 200 Fr. Buße, 4 Tagen Gefängnis und zu zehnjähriger Landesverweisung. Das Obergericht, an das der Verurteilte appellierte, erhöhte die Buße auf 300 Fr. und bestätigte den übrigen Inhalt des Urteils. Der Italiener brachte u. a. Tresterwein unter der Bestliner Marke in den Handel. —

Daß ein Teil unserer Stadtmilch aus dem Kanton Freiburg kommt, wissen sicherlich nicht alle Berner. Nämlich, die Firma Nestlé in Neuenegg, die sozusagen alle Milch aus Freiburg bezieht, liefert einen bedeutenden Teil ihrer Milch in die Stadt Bern. —

Der Lehrer an der Berner Musikschule und bedeutende Pianist Waldemar Traub ist Mitte September an der deut-

lichen Ostfront in Rußland gefallen. Zu seinen Ehren fand letzten Dienstag in der französischen Kirche eine Trauerfeier statt. —

Zu den von der Kriegsteuerung schwer betroffenen Teil der Bevölkerung gehört auch die stadtbernerische Lehrerschaft. Ihre ökonomische Lage war schon vor dem Kriege eine prekäre und eine Verbesserung durch die Neuregelung der Besoldungsansätze dringend bedürftig. Die in den letzten 2 Jahren eingetretene allgemeine Geldentwertung erzeugte in kinderreichen Lehrersfamilien geradezu eine Notlage, so daß der stadtbernerische Lehrerverein sich zu einer Eingabe um Gewährung einer Teuerungszulage, gemessen an der Kinderzahl, veranlaßt sah. Gleichzeitig wünscht die Eingabe, die Behörde möchte endlich die seit Jahren hängige Neuregelung der Mittellehrerbefoldung an die Hand nehmen. Wir wünschen der Eingabe von Herzen guten Erfolg. —

Am 1. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Schachmann als Mitinhaber der Buchdruckerei Kösch & Schachmann in den Kreis der Buchdruckereibesitzer Berns trat. Diesen An-

laß bemühte der Jubilar, um allen Angestellten, die über 4 Wochen im Geschäft tätig sind, ein Geschenk in bar zu verabfolgen. —

Demnächst beginnt ein neuer Heimpflegekurs für Frauen und Töchtern, vom bernischen Samariterverein veranstaltet. Er wird mindestens 6 Wochen dauern. Anmeldungen können bei der Vorsteherin für Heimpflege im Frauendahheim, Zeughausgasse 31, 2. Stock, angebracht werden. Sie erteilt auch jede gewünschte Auskunft. —

Ein Bewohner des bernischen Greisenahns, Christian Hänni von Zimmerwald, ist letzten Mittwoch 91 Jahre alt geworden. Er hat den Sonderbundszug im Berner Stadtbataillon mitgemacht. —

Aus einer hiesigen Wirtschaft wurde die 3 Meter lange Zinkröhre nebst Messingschrauben der Kohlen säureleitung über Nacht gestohlen. — In der Remise einer Brauerei wurden die Messingbeschläge eines Buffets abgestraubt, sowie 40 Billardstöcke entwendet. Ein Pferdegeschell mit länglichen Gloden und von vier Spritzen die messingenen Wendrohre nebst Gewinden wurden gestohlen. —

Der Krieg.

Als wichtigstes militärisches Ereignis an den östlichen Fronten kommt die Vernichtung einer rumänischen Kolonne, die über den roten Turmpaß und Hermannstadt vorgezogen war, in Betracht. Nachdem die frontal angreifenden österreichischen Divisionen den Gegner in gefährlicher Weise festhalten konnten, drangen westlich aus der Gegend des Vulkanpasses bayrische Abteilungen in den Rücken der Rumänen und besetzten die Gebirgsübergänge. Zugleich fiel ein Detachement aus der Gegend von Fogaras dem Feind in die andere Flanke und durchschnitt die letzte freie Verbindung mit der Hauptarmee, die nach Osten. Die eingeschlossenen Divisionen wurden zerhauen, gefangen und zerstört. Die zu spät einziehenden Angriffe der zwei östlichen Armeen vermochten einigen Bodengewinn und eine Anzahl Gefangene einzubringen, nicht aber das Schicksal der verlorenen Kolonne abzuwenden. Die deutsch-österreichischen Berichte sprechen von 4000 Gefangenen. Die rumänischen behaupten, sich durch die Bayern hindurchgeschlagen zu haben. Im Tagesbefehl von Falkenhanns an die von ihm geführten Truppen steht zu lesen: „Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet. Die schwachen Teile, die sich auf Schleichpfaden nach Rumänien flüchteten, sind keine Truppen mehr. . . .“ Das Manöver erinnert an die Zeiten der maurischen Sommer- und Winterschlachten und beweist, wie weit überlegen die deutsche Führung im Bewegungskrieg der russischen und rumänischen war und ist. Wenn das Problem nur ein strategisches wäre, dann könnte kein Zweifel sein, wer endlich den Sieg davontragen müßte. Aber neben dem strategischen besteht ein ökonomisches,

und als größtes, wenn man dem Havas-kommentar zur Sommeschlacht vom 3. Oktober glauben will: das industrielle. „Die Ueberlegenheit“ (unserer Artillerie) „kann sich nur noch weiter vervollkommen in der Weise nämlich, daß eine furchtbare Konzentration von Material auf einer immer größeren Front vorgenommen wird, nachdem die Alliierten glücklicherweise den wesentlich industriellen Charakter dieses Krieges erkannt und eingesehen haben, daß die Kanonen das Leben der Soldaten zu schonen geeignet sind. . . . Während die deutsche Industrie schon bei Kriegsbeginn ihre höchste Leistungsfähigkeit erreicht hatte, mußten unsere Fabriken die feindliche Produktion erst einzuholen suchen, ehe sie sie über treffen konnten. Diese wachsende Ueberlegenheit des Materials ist . . . eines der sichersten Unterpfänder des Siegers. . . .“

Der Havas-kommentar führt auch den Tagesbefehl Joffres mit der genauen Umschreibung von Ziel und Ergebnis der Sommeoffensive an: Die Entsetzung von Verdun, die Befreiung von 50 Dörfern, die Erbeutung von über 60,000 Gefangenen und 150 Kanonen. Um die Bedeutung der Kämpfe und den Grad der Ansprüche, die an die deutsche Leitung gestellt werden, zu ersehen, genügt die Tatsache, daß beständig 50 Divisionen versammelt sind; die Abgelösten werden an schwach beschäftigte Fronten, nicht etwa in Garnisonen abgeführt. Da das schlechte Wetter eine natürliche Pause bedingt, auch die Ostfront wie die italienische augenblicklich beinahe ruhen, kann man füglich die erste große Phase der Generaloffensive als beendet ansehen. Das Ergebnis ist nicht zu vergleichen mit dem der deutschen Einbrüche in Frankreich oder gar in Rußland und Serbien. Wohl aber übersteigt es zahlenmäßig die deutschen Erfolge vor Verdun. Nicht verhältnis-

mäßig. Die Ueberlegenheit des Angreifers an der Somme verlangte ganz andere Resultate, als die Deutschen vor Verdun hatten. Aber es sind Erfolge und zwar größere als die der Marne-schlacht — im Westen und als die der ersten galizischen Schlacht — im Osten. Und weil sie die größten bisherigen Erfolge sind, geben sie den Alliierten alle Hoffnung auf Sieg. Deshalb der Hohn der französischen Presse gegenüber der Rede des Reichskanzlers, die an sich weder intelligent noch interessant erscheint und nur deshalb zu beachten ist, weil sie die allgemeine politische Situation des Reiches beleuchtet und namentlich den Versuch Bethmanns, sich der heftigen konservativen Angriffe zu erwehren, zeigt. Er tat dies, indem er ohne weiteres den Standpunkt Tirpitzens, des konservativen Führers zum Seinigen machte und erklärte, was für konservative Ohren lieblich zu hören ist: Ein deutscher Staatsmann, der nicht jedes Kampfmittel gegen England gutheißt, verdient ohne weiteres gehängt zu werden. Wenn er daneben die Hauptanstrengungen in seiner Rede gegen die rumänische Perfidie richtet, so konstatieren die Franzosen voll Hohn die völlige Solidarität der Alliierten und verzeichnen mit Vergnügen die bulgarische Niederlage am Ratmacalan in Macedonien, das weitere Vorrücken der Engländer bei Goudecourt und Caucourt zwischen Thiepval und Morval. Es ist wahr, ob auch der deutsche Koloss scheinbar noch unerschüttert steht, nie noch stand die Moral der Alliierten höher als heute, trotz dem brennenden Bukarest und der Million Verluste im Osten und Westen, die die Offensive bisher kostete. A. F.